

Heerschar mutig zurief: „Wenn ihr eure Standarten verlieren solltet, so sehet nach meinem weißen Federbusch. Ihr werdet ihn immer auf dem Wege der Ehre und des Sieges finden“.

Lange verweilten meine Blicke auf ihren Gesichtszügen. Die edlen Linien der Mutter, die ich bei ihm wiedergefunden hatte, der Mund, der manche Weisheit gesprochen, die auffallende Nase, das kluge Auge, vielleicht Züge, die für eine Frau zu stark betont waren, sie gaben dem Aussehen des Sohnes Adel und Schönheit. Ein Lächeln lag auf ihrem majestätischen Antlitz.

Das Licht meiner Fackel fiel auf die am Grunde angebrachte Inschrift. Meine Lateinkenntnisse reichten aus, sie zu übersetzen. Der Zar meinte stolz, daß er sie hatte anbringen lassen. Ich übersetzte diese Widmung für Clementine, Tochter des Königs Louis Philippe von Frankreich:

... Tochter eines Königs, selbst nicht Königin, jedoch Mutter eines Königs ..

Feierlich schritt Zar Ferdinand zur anderen Seite des großen Sarkophages, machte mich aufmerksam, daß der Stein geschliffener schwarzer Syenit und sehr kostbar wäre. Er trat an die rechte Seite zu seinem Vater, der dort in ungarischer Husarenuniform ausgestreckt lag. Dann wandte er sich an seinen Vater:

„Er besaß nicht die kühnen politischen Ideen meiner Mutter, aber er war gut. Sein gütiges Herz war die Brücke zu seiner Frau. Sieh, wie er das Gesicht mit dem Kaiser-Franz-Josef-Bart hinüberwendet zu ihr. Über seinem Haupte das Wappen des sächsischen Herzoghauses mit dem Rautenkranz“.

Mein Licht wurde mir schwer, ich hob es hoch, um den Prinzen aus dem Schatten zu bekommen. Er hielt den Kopf ein wenig seiner Gemahlin zugewandt. Ein voller Bart umstand sein Kinn, die gütigen Augen waren geschlossen, und die Hände hielten den Degen, den er als General für den Kaiser von Österreich treu und ruhmvoll geführt hatte. Das Kissen, auf dem sein Haupt ruhte, war bestickt mit Doppeladlern.

Unbeweglich verharrte neben mir der König. Ich konnte seine seelische Bewegung verstehen, die ihn beim Wiedersehen nach langjähriger Abwesenheit ergriff, nach einer Rückkehr am Ende einer unglaublich bewegten Lebensbahn. Mir sank der Arm; für Augenblicke verschwand die Grabstätte in Dunkelheit. Das ließ den König aus seiner Betrachtung auffahren; er trat an mich heran und sagte gedämpft: „Auf diesen Augenblick habe ich lang genug gewartet“.

Nachdem er einen tiefen Atemzug getan hatte, sprach Ferdinand: „Die Welt ist eine andere geworden, seit sich diese Toten niedergelegt haben!“.

Dr. Rudolf Priesner, 863 Coburg, Hofapotheke, Markt.

Jürgen Erdmann

Aus fränkischen Archiven und Bibliotheken

Die Landesbibliothek Coburg - Wesen und Aufgabe

Die Landesbibliothek Coburg ist neben der Staatsbibliothek Bamberg und der im Aufbau befindlichen Universitätsbibliothek Bayreuth eine von drei wissenschaftlichen Bibliotheken im Regierungsbezirk Oberfranken. Als solche

ist sie für die Versorgung der Bevölkerung in der nordwest-oberfränkischen Region mit wissenschaftlicher Literatur zuständig. Aus einem eigenen Buchbestand von rund 270.000 Bänden (Ende 1975) und über die Literaturvermittlung durch den Deutschen und Internationalen Leihverkehr werden aus den Stadt- und Landkreisen Coburg, Kronach und Lichtenfels (diese in der bayerischen Planungsregion 4) und Haßberge (Planungsregion 3) rd. 3.000 eingeschriebene Benutzer aller Berufsgruppen mit wissenschaftlicher Literatur versorgt. Die Buchbestände werden laufend durch Neuerwerbungen moderner wissenschaftlicher Literatur ergänzt, wobei die Bibliothek einen Bestand von über 500 wissenschaftlichen Zeitschriften, Jahrbüchern und anderen Periodica unterhält.

Zur Erledigung ihrer vielfältigen Aufgaben bei Bestandsausbau, Literaturschließung und -vermittlung, bei mündlicher und schriftlicher Auskunftserteilung sowie bei der Ausbildung stehen der Bibliothek 15 Mitarbeiter zur Verfügung. Der für alle bibliothekarische Arbeit unabdingbare bibliographische Apparat wird ständig erweitert. Die Benutzer – darunter z. Zt. u. a. rd. 550 Studenten auswärtiger Hochschulen – erhalten gewünschte Bücher in der Sofortausleihe, ebenfalls sofort können für den Leser Kopien aus Büchern angefertigt werden. Zur Erstinformation und für Studien in der Bibliothek steht ein Lesesaal zur Verfügung, dessen Literaturbestand ständig erneuert bzw. ergänzt wird.

Zur Unterbringung ihrer Buchbestände verfügt die Bibliothek seit 1975 über etwas mehr als 8.000 zeitgemäß ausgebaute Brettmeter in 10 Magazinräumen im Schloß Ehrenburg. Der endgültigen Unterbringung der Bibliothek im Coburger Schloß, vor allem der erweiterungsbedürftigen Benutzungs- und Magazinbereiche, dient eine weitreichende Raumkonzeption.

Im Rahmen einer umfangreichen Öffentlichkeitsarbeit veranstaltet die Bibliothek Benutzungseinführungen, Benutzerführungen, publiziert Neuerwerbungslisten (z. T. auch in der Presse), veröffentlicht allgemein interessierende Artikel in den örtlichen Zeitungen und führt im Silbersaal des Schlosses Ausstellungen durch, die auch der breiten Öffentlichkeit Einblicke in die kostbaren Buchbestände geben. Zu diesen Repräsentationen gibt die Bibliothek teilweise Ausstellungskataloge bzw. Faltblätter heraus, so zuletzt zur Exlibris-Ausstellung 1975. Weitere Publikationen wie Bestandskataloge für Inkunabeln, Handschriften, Lutherdrucke und Almanache zielen eher auf das Interesse der wissenschaftlichen Fachwelt.

Der heutige Stand und das Leistungsniveau der Landesbibliothek Coburg konnte erst nach jahrzehntelanger Aufbauarbeit erreicht werden. Die Bibliotheksverhältnisse in Coburg nach dem Ende des II. Weltkrieges waren in keiner Weise geeignet, den sich abzeichnenden außerordentlichen Literaturbedarf nach einer Periode der geistigen Aushungerung zu decken. Dazu fehlten sowohl die räumlichen und verwaltungsmäßigen als auch besonders die personellen Voraussetzungen völlig. So war denn auch die Bibliothek im Bewußtsein der Bevölkerung nicht verankert, ihre Benutzbarkeit war mehr als bescheiden, neue Literatur stand praktisch nicht zur Verfügung, die räumlichen Verhältnisse, die Unterbringung der Buchbestände und ihre Erschließung hinkte um viele Jahrzehnte hinter der modernen Entwicklung her, Fachpersonal gab es nicht. Ein Zahlenbeispiel verdeutlicht die Situation bei den Neuerwerbungen in den 20er-40er Jahren im Vergleich zur Gegenwart schlagend. Im gesamten Zeitraum von 1922-1945 konnte die Bibliothek ganze 2.511 Bände

selbständiger Publikationen (Monographien) kaufen, der Jahresdurchschnitt beträgt somit rd. 105 Bände. Demgegenüber hat die Landesbibliothek 1974 durch Kauf 2.131 Bände erworben.

Die unermeßlichen Verluste deutscher Universitäts-, Staats-, Stadt und Landesbibliotheken an unersetzlicher Literatur in den Bombennächten des II. Weltkrieges waren der Hauptanlaß für den Entschluß von Coburger Landesstiftung und bayerischem Staat, solche unversehrt gebliebenen Buchbestände wie die Coburger zu aktivieren. Das Jahr 1949 wurde damit zum Beginn einer umfassenden Reorganisation der Landesbibliothek, erstmals trat in diesem Jahr ein Bibliothekar vom wissenschaftlichen Dienst sein Amt in Coburg an. Im übrigen hatte die Bibliothek den Auftrag erhalten, für alle im Coburger Gebiet vorhandenen, für sich aber nicht existenzfähigen wissenschaftlichen Buchbestände zentralisierend zu wirken.

Den Weg des Ausbaues der Landesbibliothek Coburg zu einer funktions- und leistungsfähigen Bibliothek im einzelnen zu beschreiben, ist hier nicht der Platz. Einige der wesentlichen Stationen auf diesem Werdegang können jedoch auch hier nicht unerwähnt bleiben. Durch eine nach und nach ausgebaute Etatisierung wurde die Bibliothek in die Lage versetzt, Schritt für Schritt den Personalstand auszubauen, eine moderne Katalogisierung zu beginnen, entsprechende Kataloge anzulegen und durch Bereitstellung neuer wissenschaftlicher Literatur den aktuellen Ansprüchen zu genügen. Durch eine rege Öffentlichkeitsarbeit wurden lebendige Beziehungen zwischen Bibliothek und Öffentlichkeit hergestellt, ein mit großem Erfolg wirkender Bücherlanddienst – nach dem Kriege der erste in Bayern! – wurde ins Leben gerufen.

Die besondere Sorge galt der räumlichen Situation. Es mußten geeignete Räume für den Benutzerbereich (Ausleihe, Kataloge, Lesesaal), für die Bibliotheksverwaltung und für die Buchunterbringung gewonnen werden. Die Magazinisierung entwickelte sich bald, bedingt sowohl durch die Neuerwerbungen als auch durch die Hereinnahme ganzer Bibliotheken, zum räumlichen Kardinalproblem. 1961 waren die Magazine in der Ehrenburg vollständig erschöpft, man mußte mit Auslagerungen in das Coburger Zeughaus beginnen. Die Überlegungen für eine zukunfts gesicherte Unterbringung der Bibliothek im Schloß führten jedoch erst 1969 zu einem ersten, 1974 zu einem zweiten, jeweils mehrjährigen Umbauabschnitt. Seit 1975 ist nun die Bibliothek in der Lage, ihre gesamten Bestände wieder unter einem Dach zusammenzuführen.

Von zentraler Bedeutung für Wissenschaft, Forschung und Lehre sowie für das deutsche wissenschaftliche Bibliothekswesen nach dem Krieg war der Wiederaufbau regionaler Zentralkataloge, die die Bestände wichtiger wissenschaftlicher Bibliotheken – z. B. für Bayern in München – nachweisen. Durch die Aufnahme der Titel der ehemaligen Coburger Hof- und Staatsbibliothek in den BZK (= Bayerischer Zentral-Katalog) fand die Landesbibliothek Coburg Anschluß und Aufnahme in den Deutschen und Internationalen Leihverkehr. Hierdurch und durch die laufende Katalogisierung werden den Forschern in aller Welt vor allem die Altbestände aus Coburg nachgewiesen und zugänglich gemacht. Umgekehrt vermittelt die Bibliothek auf dem gleichen Weg für ihre Benutzer aus anderen Bibliotheken die in Coburg nicht vorhandene wissenschaftliche Literatur.

Ebenfalls von der Sorge um die Zukunftssicherung getragen waren die Bemühungen der Bibliothek seit 1951, die Verwaltung in staatliche Hand zu



Rathaus mit Sparkasse und Marktbrunnen



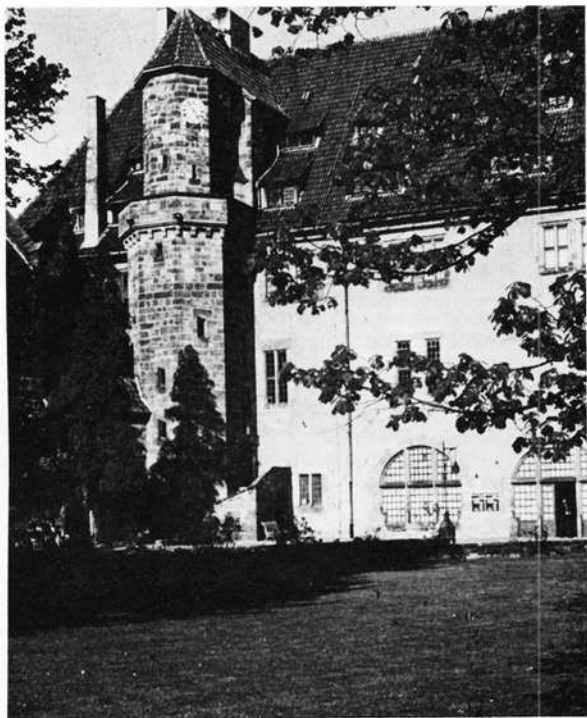
Rückertbrunnen mit Steingasse
und Moritz-Kirche



Katalogräume mit Schalter in der
Landesbibliothek Coburg



Erdgeschoßmagazin der Landesbibliothek Coburg, Ausbau 1975, ausgestattet mit einer Kompaktanlage, die fahrbaren Achsen sind 5 m lang. Die Gewölbe des Magazinraumes stammen aus der Zeit der Erbauung des Schlosses Ehrenburg, Mitte des 16. Jh. An der gleichen Stelle befand sich zuvor die Kirche des von 1250-1525 existierenden Franziskanerklosters.



Fotos S. 202
oben und 203:
Johannes
Wischer, Coburg

Blick auf die
zweite Kemenate
im Burghof

überführen. Mit dem Gründungsgesetz von 1919 war der Coburger Landesstiftung die Verwaltung der Landesbibliothek „übertragen“ worden, die Bestände wurden dabei im wesentlichen als staatlicher Besitz angesehen. Die Coburger Landesstiftung behielt die Verwaltung der Landesbibliothek jedoch auch 1920 und danach weiter, als der von Ende 1918 bis Juni 1920 existierende Freistaat Coburg sich dem Freistaat Bayern anschloß. Erst 1972 schlossen Stiftung und bayerischen Staat ein Übereinkommen, wonach ab 1973 die Verwaltung der Bibliothek auf den Staat überging, d. h. im Grunde wieder zurückfiel, wenn auch jetzt auf den Staatennachfolger Bayern. Damit war ein Weg gefunden, „der die gewachsene Eigenart der Bibliothek erhält, ohne sie aber gleichzeitig von den modernen Entwicklungen auszuschließen, an denen sie bei einem Zusammenschluß mit den übrigen wissenschaftlichen Bibliotheken im Zuge des weiteren Ausbaus des bayerischen Bibliothekswesens teilhaben kann“, wie 1972 das bayerische Kultusministerium erklärte.

Als literarischer Mittelpunkt der kulturell und wirtschaftlich lebendigen Coburger Region hat die Landesbibliothek besondere Bedeutung für das deutsche wissenschaftliche Leben. Im Rahmen der wissenschaftlichen Bibliotheken Bayerns ist sie eine der wenigen alten fürstlichen Büchersammlungen weltlicher Provenienz. Sie umfaßt hochbedeutsame alte Büchersammlungen,

die zahlreiche Kostbarkeiten der Buch- und Geistesgeschichte zum Inhalt haben.

Kernbestand der Landesbibliothek ist die ehemalige Hof- und Staatsbibliothek (rd. 60.000 Bde.), die aus den Beständen einer seit 1590 ununterbrochen, wenn auch zeitweise stark dezimiert existierenden Schloßbibliothek sowie aus den Zuflüssen verschiedener herzoglicher Sammlungen in den 60er und 70er Jahren des 18. Jahrhunderts zusammengefügt worden ist. Stärksten Ausbau erfuhr die Bibliothek unter den Herzögen Ernst Friedrich (1724-1800) und Franz Friedrich Anton (1750-1806). Unter Franz Anton, der von 1799-1806 regierte, erlebte Coburg überhaupt die glanzvollste Epoche seiner Buch- und Bibliotheksgeschichte. Unterstützt von Johann Gottlob Aulig und Friedrich Karl Forberg als tüchtigen Bibliothekaren, baute Franz Anton die Bestände im Coburger Schloß im Sinne enzyklopädischer Tendenzen der Aufklärung zu einer großartigen Sammlung aus, die die Literatur aller Wissenschaftsgebiete und aller damaliger Wissenschaftssprachen – so vor allem des Französischen – aufnahm. Für die Zeit ab etwa 1760 bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts verfügt die Landesbibliothek daher über einen selten so geschlossenen Bestand an Literatur der Aufklärung, des Rokoko und der Klassik, der überdies ausgesprochen bibliophile Züge trägt. Der Anteil an seltenen Werken des 18. Jahrhunderts ist außergewöhnlich hoch, so etwa bei der „niederen Literatur“ der Goethezeit, die längst zum Objekt der Forschung aufgestiegen ist.

Seit 1894 der ehemaligen Hof- und Staatsbibliothek angegliedert ist die Bibliothek des Coburger Kanzlers Johann Conrad von Scheres genannt Zieritz. Scheres hatte 1690 seine in rund 4.200 Bänden ca. 5.500 Schriften umfassende Bibliothek dem Land Sachsen-Coburg testamentarisch vermacht. Die Scheres-Bibliothek enthält vornehmlich Recht und Staatswissenschaft des 17. Jahrhunderts, sie weist aber auch bedeutsame Anteile an historischer, philosophischer, theologischer, geographischer und naturwissenschaftlicher Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts auf.

Seit der Reorganisation hat die Landesbibliothek mehrere, z.T. außerordentlich kostbare Bibliotheken aus dem Coburger Gebiet, die getrennt nicht lebensfähig waren, ihren Beständen durch Kauf, Geschenk oder Verwaltungsübertragung angegliedert. Zumeist blieben diese Bibliotheken auch weiterhin geschlossen aufgestellt. Als wichtigste seien genannt (in Klammern jeweils das Übernahmejahr):

Herzogliche Privatbibliothek (1954)

Seit den 20er und 30er Jahren des 19. Jahrhunderts entstand neben der Hof- und Staatsbibliothek die Herzogliche Privatbibliothek im Coburger Schloß, die 1918 und dann bei ihrer Übernahme rd. 40.000 Bände umfaßte. Diese Bibliothek diente in erster Linie als Sammelbecken der zahlreichen hereinströmenden Widmungsexemplare und der Belletristik des 19. Jahrhunderts. Ihre große Fülle an Trivialliteratur der bürgerlichen Epoche birgt überraschend viele Werke, die – von Forschern eifrig gesucht – nur in Coburg über den Leihverkehr gefunden werden. Neben einer beträchtlichen Anzahl biographischer und vaterländischer Werke sind in der Herzoglichen Privatbibliothek besonders zahlreiche bemerkenswerte Einbände zu beobachten. Vom überladenen Prunkband der Zeit über Fürstenbände, Lederschnitt- und Lederintarsienbände, Bände im victorianischen, Cathedral- oder Rocaille-Stil bis hin zum Jugendstileinband und imitierten Stilen sind vorzügliche Muster anzutreffen.

Bibliotheca Casimiriana (1953)

Bibliothek des Gymnasiums Casimirianum (gegründet 1605 durch Herzog Johann Casimir), das zu einer Universität ausgebaut werden sollte. Bei Übernahme rd. 7.500 Bände, durch Ergänzungen bis 1972 heute 10.000 Bände umfassend. Entstanden aus der zusammen mit der Schule gegründeten Bibliothek und der 1703 großenteils angegliederten umfangreicheren Coburger Schloßbibliothek des Herzogs Albrecht (1648-1699). Reformationszeit, Humanismus und Barock werden durch die Bibliotheca Casimiriana dokumentiert, es finden sich fast vollständig alle Namen von Rang in der Druck- und Illustrationskunst des 16. und 17. Jahrhunderts. Nicht minder nennenswert sind erlesene Renaissance- und Barockeinbände, wobei besonders die Prachteinbände der sächsischen Schule des 16. Jahrhunderts hervorzuheben sind. Die Bibliotheca Casimiriana enthält außergewöhnlich viele seltene und unikale Schriften.

Bibliotheca Mauritiana (1971).

Kirchenbibliothek von St. Moriz, angelegt 1588 durch den Superintendenten Johann Dinckel, enthält in rd. 1.600 Bänden ca. 3.000 Schriften vorwiegend zur protestantischen Theologie des späten 16. und vor allem des 17. Jahrhunderts. Zu erwähnen sind u. a. Werkausgaben Luthers, die Plantinsche Polyglottenbibel (1569-73), das einzige erhaltene Coburger Kettenbuch und z. T. unikale barocke Musikdrucke mit Werken Melchior Francks. Beide Bibliotheken, die Bibliotheca Mauritiana und die Bibliotheca Casimiriana, runden als vorwiegend protestantische Sammlungen den Bücherbesitz in Bayern auszeichnet ab, zumal die Bestände beider Bibliotheken beim Aufbau aufeinander abgestimmt wurden.

Luther-Bibliothek (1950).

angelegt 1860 durch Prinzgemahl Albert, umfaßt rd. 850 Bände. Enthält vor allem zeitgenössische Lutherdrucke, auch ältere Sekundärliteratur. Unter den Lutherdrucken befinden sich zahlreiche Seltenheiten, so Luthers vollständige Bibelübersetzung im Erstdruck (1534) u. a. m. Der Katalog von F. G. Kaltwasser (1961) beschreibt die zeitgenössischen Lutherdrucke aus der Lutherbibliothek, der Hof- und Staatsbibliothek und der Bibliotheca Casimiriana.

Theaterbibliothek (1971/74).

Musik- und Sprechtheater ab dem späten 18. Jahrhundert, Schwerpunkt 19. Jahrhundert; rund 200 Brettmeter gedruckte und handschriftliche Musikalien, in der Hauptsache Opernmaterialien. Bis jetzt sind u. a. autographe Einträge von R. Wagner und H. Berlioz bekannt geworden. Bestand insgesamt noch unbearbeitet so wie auch die rd. 6.000 Bände zum Sprechtheater, die u. a. ältere Almanache und Dramen-Sammlungen enthalten. Theatergeschichtlich bedeutsam ein Bestand von 135 Bänden Theaterzetteln für den Zeitraum 1775-1941.

Niederfüllbacher Schloßbibliothek (1965).

angelegt durch Prinz Leopold von Sachsen-Coburg-Saalfeld (1790-1865), umfaßt 420 Bände land- und forswirtschaftlichen Schrifttums sowie bibliophile botanische und zoologische Werke, so Ventenats Jardin de la Malmaison (1803-5), Catesbys Fischbuch (1750) u. a. m.

Bibliothek des Gartenbauvereins Coburg (1954).

rd. 1.500 Bände. Enthält wertvollste obst- und gartenkundliche Literatur sowie Zeitschriftenreihen des 19. Jahrhunderts. Zusammen mit der Niederfüll-

bacher Schloßbibliothek ein sich gegenseitig ergänzender, prachtvoller Bestand der Landbauwissenschaften und verwandter Gebiete.

Lehrerbibliothek Neustadt/Coburg (1974)

Rund 1.700 Bände überwiegend ältere pädagogische und psychologische Literatur. Besonders wichtig ein Anteil pädagogischer Literatur aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts.

Bibliothek des Zaren Ferdinand von Bulgarien (1861-1948)

Kauf 1950, enthält rd. 4.700 Bände zur allgemeinen Naturwissenschaft, vor allem jedoch zur Ornithologie des 19. und 20. Jahrhunderts, im weiteren sind Reiseliteratur, *Bulgaria* und Coburgensien vertreten.

Bibliothek des Herzogs Carl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha (1884-1954)

Kauf 1971. Enthält in rd. 3.500 Bänden vor allem politische Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, deutsche und englische Belletristik, diese z. T. in bibliophilen Ausgaben, außerdem kunstgeschichtliche Literatur und Coburgensien.

Oberbibliotheksrat Dr. Jürgen Erdmann, Landesbibliothek Ehrenburg, 8630 Coburg.

Fotos: Patzelt, Coburg

Jörg Falkenberg

Zukunftschancen des Coburger Lebens- und Wirtschaftsraums

Die Krisengefahren der Rezession der vergangenen Jahre scheinen heute, zur Jahresmitte 1976, weitgehend gebannt. Die Wirtschaft des Bezirks der Industrie- und Handelskammer zu Coburg hat diese Entwicklung relativ gut überstanden, wenn auch die Krise ihre Spuren hinterlassen hat. Stadt- und Landkreis Coburg sind 1974 früher als Bayern und die ganze Bundesrepublik in die rezessive Entwicklung hineingeraten, die bis Jahresmitte 1975 anhielt. Sie war auch für die Coburger Wirtschaft gekennzeichnet durch einen hohen Arbeitslosensockel von über 4% und einen jahreszeitlich bedingten Höchststand der Arbeitslosigkeit von fast 7% jeweils zur Jahreswende 1974/75 und 1975/76.

Die Umsätze der Industrie stiegen 1974 nur noch nominal und waren in der ersten Jahreshälfte 1975 sogar real rückläufig. Die konjunkturelle Belebung setzte zur Jahresmitte 1975 jedoch früher als bundesweit und in Bayern ein und führte zu wieder steigenden Industrieumsätzen und einem Absinken der Arbeitslosigkeit unter 4%, womit sie unter der Quote des Bundesgebiets und noch deutlicher Bayerns liegt. Bemerkenswert in der Rezessionsphase war, daß die Industrie ihre Exportumsätze 1974 und 1975 nochmals erheblich steigern konnte, so daß sich die Exportquote des Jahres 1973 von 16% auf 20% im Jahre 1975 erhöhte. Diese Tatsache steht im Gegensatz zum bundesweiten Exportrückgang des letzten Jahres. Auch im laufenden Jahr ist neben der steigenden Inlandsnachfrage eine kräftige Auslandsnachfrage zu registrieren.

Die Krise wurde also bewältigt; sie hat jedoch die Notwendigkeit aufgezeigt, die Erfahrungen kritisch zu analysieren und die weitere Entwicklung sorgfältig zu beobachten. Das besondere Augenmerk muß der Frage gelten, in welcher Weise die Struktur der Coburger Wirtschaft zukünftigen Belastungen standhalten kann.